

## **Stellungnahme von FAIRMED zur Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2021-2024**

Die Schweizer Gesundheitsorganisation FAIRMED baut die Hürden ab, die vernachlässigten Bevölkerungsgruppen in Afrika und Asien den Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung versperren. Die Organisation ist stark verankert in der Schweizer Zivilgesellschaft.

FAIRMED bedankt sich für die Gelegenheit, zum erläuternden Bericht zur internationalen Zusammenarbeit (IZA) der Schweiz 2021-2024 Stellung beziehen zu dürfen. FAIRMED begrüsst, dass der Bundesrat weiterhin zur Lösung von globalen Herausforderungen beitragen und die Erfolge der Schweizer IZA weiterführen will. Das Hauptanliegen von FAIRMED ist die Schaffung von mehr Kohärenz zu internationalen und nationalen Strategien.

### *Die Gesundheit als Schwerpunktthema in der Botschaft zur IZA*

FAIRMED begrüsst das Setzen von geographischen und thematischen Schwerpunkten, um Verzettlung zu vermeiden und die Wirksamkeit der IZA zu steigern.

Die drei Kriterien i) Bedürfnisse der Bevölkerung, ii) Swissness und iii) Mehrwert der IZA sollen die Basis liefern, um die vier Schwerpunktthemen Arbeitsplätze, Klimawandel, Migration und Rechtsstaat in den betroffenen Ländern zu verbessern.

FAIRMED findet, dass die Gesundheit ein mindestens gleichwertiger Schwerpunkt ist, welcher den drei Kriterien standhält und sich zudem als transversales Thema durch alle vier Schwerpunktthemen durchzieht.

Die Gesundheit muss aus mehreren Gründen eine feste Verankerung als Schwerpunkt oder als klar definiertes transversales Thema haben:

- Die Schweiz nimmt in der Globalen Gesundheit eine überragende Stellung ein und muss diese Position durch ein kontinuierliches Engagement in globaler Gesundheit beibehalten. Sie beherbergt die weltweit wichtigsten Gesundheitsorganisationen und ist Sitz von grossen und mittleren Pharmaunternehmen, welche mit rund 38 Prozent des Exportvolumens zu den wichtigsten wirtschaftlichen Standbeinen des Landes zählen. Sie verfügt in Forschung und Lehre über eine überdurchschnittliche Erfahrung und Expertise, die Gesundheit in der Welt zu stärken (auch Bundesrat Ignazio Cassis in hat in Genf Public Health studiert).
- Die Führungsposition der Schweiz und Genf als globaler „Health Hub“ ist zunehmend unter Druck. So ist beispielsweise Deutschland daran, Berlin als internationale Hauptstadt der Globalen Gesundheit zu etablieren. Die Schweiz ist in der globalen Gesundheit nur glaubwürdig, wenn sie sich auch international für Gesundheit engagiert.
- FAIRMED begrüsst den Ansatz, dass sich humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit ergänzen und stärken. Der Zugang zu Gesundheit ist für die Betroffenen vor, während und nach einer Krise essentiell und muss unbedingt auch unter 3.1 berücksichtigt werden.
- Am 15. Mai 2019 hat der Bundesrat seine Gesundheitsaussenpolitik (GAP) für die Jahre 2019–2024 verabschiedet. Der Bundesrat betont darin die Kohärenz zwischen der Entwicklung der nationalen Politik und dem internationalen Engagement der Schweiz im

Gesundheitsbereich und dass die GAP eine departementsübergreifende Strategie sei. Folglich müsste die Gesundheit auch in der Botschaft zur IZA fest verankert sein.

- Das wichtige Globalprogramm „Gesundheit“ des EDA bleibt in der neuen IZA erhalten, muss jedoch mit einem Schwerpunkt Gesundheit zwingend in die Strategie eingebunden werden.

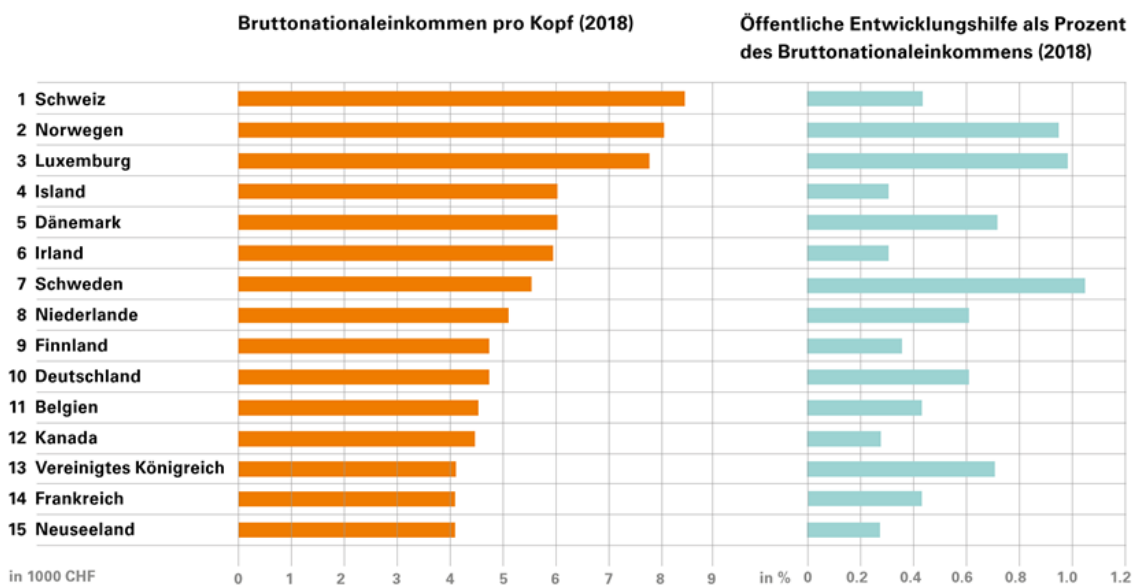
Willen des Parlaments umsetzen und Versprechen einhalten

Das Parlament hat am 28. Februar 2011 entschieden, die Mittel für die Finanzierung der öffentlichen Entwicklungshilfe auf 0,5 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) zu erhöhen (APD-Quote). Gemäss Prognose in der Botschaft zur IZA wird diese Quote zwischen 2021 und 2024 trotzdem nur rund 0,45 Prozent betragen.

Dabei haben sich die Mitglieder der Vereinten Nationen (oder OECD) auf 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) als Grundlage zur Erreichung der SDGs und einer erfolgreichen Reduktion von extremer Armut geeinigt. Mit der Unterzeichnung der UNO-Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung hat die Schweiz versprochen, mittelfristig diesen Beitrag zu leisten. Dieses Versprechen gilt es einzuhalten. Die reiche Schweiz, als Gewinnerin der Globalisierung drückt sich seit vielen Jahren mit Argumenten einer bevorstehenden Verschlechterung der Bundesfinanzen, einer schwierigen Berechnung der Beiträge und der Schuldenbremse vor der Erfüllung ihrer eigenen Beschlüsse und Versprechen und generiert gleichzeitig jedes Jahr überraschende Milliardenüberschüsse der Bundesfinanzen.

Jugendbewegungen wie beispielsweise die Klimabewegung zeigen, dass politische Versprechen, die nicht eingehalten werden, bei den Schweizer Bürgerinnen und Bürgern mit der Zeit Verdruss und Protest auslösen.

FAIRMED sieht die Glaubwürdigkeit der Schweiz in der internationalen Zusammenarbeit gefährdet, wenn nicht zumindest der vom Parlament festgelegte Mindestwert von 0,5 Prozent eingehalten wird und 0,7 Prozent als mittelfristiges Ziel konkret geplant wird.



Quelle: Weltbank <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GNP.PCAP.CD>

Quelle: OECD <https://www2.compareyourcountry.org/oda?cr=oeed&lg=en>

### Bekanntnis zu den UN Sustainable Development Goals (SDGs) und ihrem Leitmotiv „Leave no one behind“

Die Ziele der nachhaltigen Entwicklung der Agenda 2030 (Sustainable Development Goals, SDGs) bilden den Referenzrahmen der internationalen Zusammenarbeit für alle 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen. Auch die Schweiz hat die Agenda 2030 verabschiedet. Die Botschaft nimmt dies unter Ziffer 2.2 auf: „Mit ihren 17 SDGs und insbesondere dem Ziel, die extreme Armut bis 2030 zu beseitigen, legt diese Agenda wichtige Grundsätze fest, die das Handeln der IZA leiten.“

Sollen die SDGs aber tatsächlich das Handeln der IZA leiten, müssen sie eindeutig mit den Zielen der IZA verknüpft werden und der Leitsatz „Leave no one behind“ muss konsequenterweise darin umgesetzt werden. Die internationale Staatengemeinschaft hat nach den Erfahrungen der Millenniumsziele erkannt, dass eine nachhaltige Entwicklung nur dann erfolgreich und effizient sein kann, wenn zuerst die ärmsten und die am meisten vernachlässigten Bevölkerungsschichten mit einer gezielten „worst-off-first“-Agenda erreicht werden. „Leave no one behind“ wird in der IZA mit keinem Wort erwähnt und für FAIRMED ist diese Stringenz zwischen globalen und nationalen Strategien ein zentrales Anliegen.

Als Zentrum global tätiger Organisationen, als Hüterin des Völkerrechts und als internationaler Forschungsstandort ist es im Interesse der Schweiz, ihre Glaubwürdigkeit innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft zu erhalten. Ein deutlicheres Bekanntnis zu den SDGs würde zeigen, dass sich die Schweiz aktiv in die internationale Zusammenarbeit zur Lösung von globalen Problemen einbringt.

Der Bund engagiert sich für den Standort Genf („Genève internationale“) als Drehpunkt für internationale Zusammenarbeit und multilaterale Diplomatie. Dadurch wird die Schweiz als Expertin anerkannt und profitiert von Arbeitsstellen, die geschaffen werden. Um den Ruf als verlässliche Partnerin und Expertin zu behalten, sollte sich die Schweiz in der IZA klarer zu den nachhaltigen Entwicklungszielen bekennen.

### **Empfehlungen von FAIRMED zur Überarbeitung der Botschaft zur IZA:**

Aufgrund ihres Profils sollte die Schweiz weiterhin eine führende Rolle in der internationalen Gesundheit einnehmen. Dafür müsste das Thema Gesundheit als Schwerpunktziel in die Botschaft zur IZA aufgenommen und die IZA mit der Gesundheitsaussenpolitik verzahnt werden.

Die Botschaft zur IZA sollte zumindest den vom Parlament gesteckten Finanzrahmen von 0,5 Prozent des BNE für die öffentliche Entwicklungshilfe widerspiegeln. Wünschenswert wäre es, wenn die Schweiz ihrer Verpflichtung von 0,7 Prozent des Bruttoinlandprodukts nachkommen würde.

Trotz der Fokussierung auf einige Schwerpunkte sollte die Botschaft zur IZA die nachhaltigen Entwicklungsziele bekräftigen und darlegen, was die Schweiz zu deren Erreichung beitragen will. Das würde zeigen, dass die Schweiz zwar eigenständig, gleichzeitig aber auch ein wichtiger Teil der globalen Gemeinschaft ist.

Es ist international anerkannt, dass die erfolgreiche Bekämpfung extremer Armut nur mit einer „worst-off-first“-Agenda möglich ist, weshalb der klare Bezug zum übergeordneten Motto der Agenda 2030 – „Leave no one behind“ - zwingend ist.